

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 45 (1998)
Heft: 11-12

Artikel: Sind die USA zur Weltherrschaft verdammt?
Autor: Münger, Hans Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolloquium Sicherheitspolitik und Medien über die amerikanische Außen- und Sicherheitspolitik und deren globale Auswirkungen

Sind die USA zur Weltherrschaft verdammt?

Die dieses Jahr zum siebten Mal vom Kolloquium Sicherheitspolitik und Medien – einem Zusammenschluss von zehn sicherheitspolitischen und staatsbürgerlichen Institutionen, worunter der Schweizerische Zivilschutzverband sowie die Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) – organisierte und ausgezeichnet besuchte Veranstaltung «USA – letzte globale Führungsmacht?» versuchte, die geopolitische Rolle der Vereinigten Staaten zu beleuchten, die Bedeutung und die Macht der USA in der Staatenwelt zu klären und die Auswirkungen der neuen geostrategischen Konstellation auf Europa und auf unser Land aufzuzeigen. Als Fazit der Referate und Podiumsgespräche schälte sich für unser Land heraus: Trotz der Absenz der Schweiz in wichtigen internationalen Organisationen kann sie selbst für das schier übermächtige Amerika ein interessanter Partner sein, wenn sie in Sachfragen ein markantes eigenständiges Profil zeigt.

HANS JÜRG MÜNGER

Roland R. Favre, Direktor a.i. der ZGV, zitierte am 24. Oktober in Bern in seiner Begrüßungsansprache den Geopolitiker Yves Lacoste zum nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl und zu den Gründungsmythen der USA:

«Das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit ist tief in der amerikanischen Weltanschauung seit der Landung der ersten Kolonisten zu Beginn des 17. Jahrhunderts verankert. Es gründet auf einer messianischen Vision von Amerika als des gelobten Landes, das berufen ist, Zuflucht der Verfolgten und bald aller Unterdrückten eines Europa zu sein, das diese Menschen sowohl aus religiösen wie aus wirtschaftlichen Gründen verstieß.»

Konservatismus und Puritanismus auf dem Vormarsch

Auf die Widersprüche zwischen tiefverwurzeltem messianischem Selbstverständnis und effektiver heutiger Machtpolitik der USA und auf die Zukunftsaussichten des politischen Systems Amerikas ging Christian Hacke, Professor für internationale Politik an der Universität der Bundeswehr in Hamburg und Autor des Buches



Christian Hacke und Kurt R. Spillmann:
«Der moralische Anspruch eines weltpolitischen Engagements der USA geht bis auf die Gründerväter zurück.»

FOTOS: H. J. MÜNGER

Madeleine May Kunin:
«Die USA sind gewillt, eine gewisse Führungsrolle zu übernehmen. Die Probleme der Welt können wir alleine aber auch nicht lösen.»



«USA: zur Weltmacht verdammt?», in seinem Einführungssermonat ein. Wir geben die wichtigsten Thesen daraus im folgenden wieder (der vollständige Referatext kann bei der ZGV, 3003 Bern, bezogen werden): In den aussenpolitischen Vorstellungen der Präsidenten spiegeln sich die Ideale, Werte und Interessen der USA wider. Von Woodrow Wilsons 14 Punkten über Trumans Politik der Eindämmung bis zu Clintons Ökonomisierung von Außen- und Innenpolitik haben sich die USA im 20. Jahrhundert von der ersten Weltmacht zur letzten globalen Führungsmacht entwickelt. Das nationale Interesse, die Vision der atlantischen Zivilisation und ein informelles weltweites Imperium der Freiheit bilden die drei Eckpunkte für die Außenpolitik der USA. Alle Präsidenten der Nachkriegszeit, von Truman bis Clinton,

haben das internationale Engagement der USA befürwortet und sich im wesentlichen auf einen Kongress verlassen können, der die Würde des Präsidentenamtes und das internationale Ansehen der USA zur Voraussetzung machte.

Politik und Außenpolitik der USA waren bis Anfang der 90er Jahre im wesentlichen durch ein informelles System von politisch-ethischen Checks und Balances gesichert, in dem sich Realismus, Idealismus, Moral und Politik ausbalancierten, so dass machiavellistische, das heißt nackte Machtpolitik einerseits, wie auch moralistisch-puritanistische Kreuzzugsmentalität im Weißen Haus, im Kongress, in der Legislative, in der öffentlichen Meinung und in der Bevölkerung eingedämmt werden konnten. Im Zuge der sog. Lewinsky-Affäre droht der Zusammenbruch des rechtlichen,

politischen und ethischen Systems von Checks und Balances. Schon seit Watergate und Vietnam begann ein Trend der einseitigen Verunglimpfung des Präsidentenamtes, ein Trend zu Neoisolationismus und die Verdrängung des Politischen durch steriles Moralisieren. Durch die Informationsrevolution der Medien und nach Wegfall der Kalter-Krieg-Mentalität konzentriert sich jetzt eine geschürte Sensationsgier auf alles Private im öffentlichen Leben. Im gegenwärtigen innenpolitischen Kultukampf in den USA wird der liberale, soziale, aufgeklärte und weltoffene Grundcharakter der USA, wie durch Präsident Clinton repräsentiert, im Zuge der Lewinsky-Affäre und darüber hinaus in Frage gestellt. Es kündigt sich ein dogmatisch-puritanischer, pseudo-moralistischer Trend an, der den Charakter der republikanischen Partei zerstören und den Ruck nach rechts wie auch die isolationistische Orientierung der Eliten weiter verstärken könnte. Die orthodoxen Republikaner nehmen mit den Neo-Konservativen Rache für die «Fehler der Demokraten»: Verlust von Vietnam, drohendes Impeachment für Präsident Nixon im Watergate-Skandal sowie für unmoralische Politik, die sich in der Befürwortung für Abtreibung, für mehr Sozialhilfe, für Minderheitenschutz und mangelnde militärische Interessenvertretung dokumentiert. War noch Ronald Reagans Konservatismus optimistisch, weltoffen und unorthodox, so ist der Konservatismus der neuen Rechten kleinariert, puritanisch, anklägerisch und nicht frei von neofaschistischen Zügen.

Aussenpolitik: Wird Amerika handlungsunfähig?

Nicht das Fehlen einer Zukunftsvision oder aussenpolitischen Leitidee für die USA, sondern die neue Abschottung der neokonservativen Eliten und der Medien von der internationalen Verantwortung der USA verweist auf einen gefährlichen McCarthy-Puritanismus und Neoisolationismus in Washington. In diesem veränderten innenpolitischen Klima könnten neue aussenpolitische Akzente gesetzt werden: ein schrofferer, selbstbewusster Führungsanspruch der USA, weniger Toleranz gegenüber anderen nationalen Interessen, weniger Multilateralismus, weniger Engagement in der UNO, weniger Konsultation mit den Verbündeten, vor allem im atlantischen Bündnis, und weniger zivilisatorische und politische Attraktivität wären die Folge.

Vielleicht bis zum Ende der regulären Amtszeit von Präsident Clinton werden die USA aussenpolitisch nicht mehr voll handlungsfähig sein. Im Zuge der Anhörung

eines möglicherweise bevorstehenden Amtsenthebungsverfahrens wird Präsident Clinton von der innenpolitischen Affäre zunehmend absorbiert. Anders als in der Watergate-Affäre haben die USA und die Welt es jetzt mit einem Präsidenten zu tun, der der Außenpolitik schon immer weniger Interesse entgegengebracht hat als den innenpolitischen Themen. Zum Glück gibt es keine überragende globale Herausforderung wie in den siebziger Jahren, aber eine Intensivierung und Ausweitung der verbrecherischen und aggressiven Politik der sog. Schurkenstaaten. Der Krieg auf dem Balkan, die gespannte Lage im Nahen Osten und in Russland sowie neue Krisenentwicklungen könnten auf einen Präsidenten einstürzen, der, absorbiert und getrieben von seinen innenpolitischen Gegnern, die weltpolitische Verantwortung der USA nicht mehr schultern kann. Umgekehrt ist nicht auszuschließen, dass Clinton bewusst dramatische aussenpolitische Initiativen ergreifen wird, auch um im Innern sein Ansehen wiederherzustellen und in der Welt Handlungsfähigkeit zu demonstrieren. In den vergangenen Jahren ist eine Art von Konservatismus entstanden, der sich durch Puritanismus auszeichnet, der die Prinzipien von Privatheit und Zurückhaltung, Bescheidenheit und Gefühl für Sitte und Geschmack verloren hat. Dieser neue obzessive moralisierende Konservatismus ist im Zuge einer innenpolitischen Implosion seit den achtziger Jahren entstanden, auch auf dem Hintergrund des Zusammenbruchs der aussenpolitischen antikommunistischen Leitlinie. Diese Form von Konservatismus ist weniger liberal, weniger ökonomisch orientiert, pessimistisch ausgerichtet und zu alten konservativen Themen zurückgekehrt wie kultureller Niedergang und moralische Verwerfung. Eine Mischung von big government-Konservatismus und altmodischem Puritanismus vermischt sich zu orthodoxer reaktionärer Haltung, die sich seit Jahren ankündigte und jetzt bei der Entdeckung von Monica Lewinskys Rolle explodierte. Dieser Konservatismus hat nichts zu tun mit ökonomischer, politischer oder nationaler Sicherheit. Seine Themen sind ausschliesslich moralisch. Es bleibt abzuwarten, wann und in welchem Umfang dieser neue Konservatismus auch in die Außenpolitik der USA einfließen wird.

Die USA als «big brother»

Mit den Ausführungen Christian Hackes ging die amerikanische Botschafterin Madeleine May Kunin verständlicherweise nicht völlig einig. Das Ende des kalten Krieges habe für die USA neue Heraus-

forderungen gebracht, die nur im Verbund mit Europa und den andern Kontinenten gelöst werden könnten. Frau Kunin meinte wörtlich: «Wenn Europa und Amerika zusammenarbeiten, sind wir auf fast allen Gebieten eine starke Macht für den Fortschritt.» Für viele Leute auf der Welt sei Amerika der «große Bruder» geworden – im positiven wie im negativen Sinne. Dass der Kongress zunehmend innenpolitisch orientiert sei und die amerikanische Bevölkerung vermehrt neo-isolationistisch fühle und handle, wollte auch Madeleine Kunin nicht abstreiten.

Kein Grund, sich gross über die USA zu beklagen

In zwei Podiumsgesprächen «Amerikanische Aussenpolitik als nationale und geopolitische Interessenpolitik» sowie «Die Rolle der USA in den internationalen Organisationen; Haltung zu Europa und zur Schweiz» unter Leitung von Prof. Kurt R. Spillmann der ETH Zürich beziehungsweise Dr. Hansrudolf Kamer der «Neuen Zürcher Zeitung» wurde die Analyse aus den vorangegangenen Referaten vertieft. Auf den Punkt brachte im zweiten Podium Botschafter Franz von Däniken, Chef der Politischen Abteilung I des EDA, die Meinung der meisten Anwesenden, als er bemerkte: «Auch wenn die Schweiz in wichtigen internationalen Organisationen fehlt, kann sie für Amerika ein interessanter Partner sein. Sie muss allerdings in Sachfragen eine Schweiz mit einem eigenen, markanten Profil sein.»

Nach der provokativ geäußerten Meinung Christian Hackes, die europäische Politik seit 1989 sei eine einzige Pleite, zeigte man sich den Unvollkommenheiten des grossen Bruders Amerika gegenüber milde gestimmt: Weder Europa generell noch die Schweiz im speziellen – so der allgemeine Tenor zum Schluss – hätten eigentlich wirklich Grund, sich über die Rolle der USA in der Weltpolitik dieses Jahrhunderts zu beschweren. □

BERICO AG ■ SÜDSTR. 22
8172 NIEDERGLATT
TEL. 01 851 52 52



SPEZIALISIERT AUF VIELSEITIGKEIT

Schutzraumeinrichtungen Fabrikation & Verkauf

«Ihr Partner für alle Fragen
rund um Zivilschutzeinrichtungen»

■ TORE ■ FERTIGTEILE ■ METALLBAU ■ SCHUTZRAUMTECHNIK